

wird und sie mit einem erneuten Übergriff zu rechnen hätte. Damit zeigt Daria eine klare Haltung gegenüber Grenzüberschreitungen.

Hinsichtlich der Bedrohungen durch ihren Freund nach der Trennung wendet sie sich zunächst an ihre Freundinnen und bittet diese um Unterstützung, bspw. indem diese bei Daria übernachten. Nach einiger Zeit vertraut sie sich auch ihrer Mutter an.

Insgesamt wird in der Rekonstruktion deutlich, dass die Peers für Daria eine wesentliche Ressource darstellen, auf die sie zurückgreifen kann und die sie als Unterstützung auch in sehr belastenden und bedrohlichen Lebenssituationen erlebt.

Beziehungsmuster und Beziehungsgestaltung Hinsichtlich ihrer *Beziehungsvorstellungen* strebt Daria nach einer egalitären Beziehung, die frei von Übergriffen ist. Sie geht mit 15 Jahren ihre erste Paarbeziehung ein. Dabei zeigt sich von Beginn an eine Asymmetrie, indem Daria diejenige ist, die viel Zeit und Geld investiert und häufig zu ihrem Freund fährt, damit sich beide sehen können. Als es dann zu den Übergriffen kommt, reagiert sie umgehend mit der Trennung.

Gewalt(-Beziehung) und Sozialisation Darias Jugendphase ist geprägt vom Zusammensein mit Peers, wobei insbesondere gewaltaktive Auseinandersetzungen unter Mädchen eine wichtige Rolle spielen, bei denen Daria sich ihren Platz in der Clique erkämpft. Interessant dabei ist, dass Gewalt in Paarbeziehungen für Daria eine klare Grenzüberschreitung darstellt, während gewaltaktive Auseinandersetzungen unter Mädchen für sie »normal« bzw. eher alltäglich sind.

Zu ihren Eltern hat sie ein gutes Verhältnis, das sich auch nach der Scheidung der beiden fortsetzt. Die gute Beziehung zu ihren Eltern bietet für Daria eine sichere Basis, aufgrund derer sie ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln konnte, das sie letztlich auch dazu befähigt, ihre Grenzen wahrzunehmen.

8.1.5 Alina – »ich hab immer gedacht ja okay, er liebt mich« (61)

8.1.5.1 Fallporträt

Alina wird als erste Tochter ihrer Eltern geboren. Ihre Mutter ist 19 Jahre alt, als sie mit Alina schwanger wird. Sie trennt sich nach einem Jahr Ehe von ihrem Mann, durch den sowohl sie als auch Alina körperliche Gewalt erfahren. Nach der Trennung ziehen Alina und ihre Mutter zu den Großeltern. Diese betreiben eine Gaststätte, in der Alina aufwächst. Alina hat anfänglich noch regelmäßigen Kontakt zu ihrem Vater, was jedoch, als Alina drei Jahre alt ist, auf ihren Wunsch hin eingestellt wird. Zwischen den Eltern kommt es im Laufe der Jahre immer wieder zu Streitigkeiten wegen des Unterhalts. Nach einigen Jahren hat Alinas Mutter einen

neuen Partner, der bereits eine Tochter hat. Mit ihm zusammen bekommt Alinas Mutter noch eine weitere Tochter.

Nach der Grundschule besucht Alina die Hauptschule, wo sie die siebte Klasse wiederholt. In dieser Zeit hat sie im Alter von 15 Jahren eine Beziehung mit Daniele, der ihr nach einiger Zeit verbietet, sich mit Freundinnen zu treffen, und sie über verschiedene Medien »terrorisiert« (110). Nach etwa einem halben Jahr kommt es zur Trennung von Daniele und Alina beginnt eine Beziehung mit Tim. Nachdem diese Beziehung nach einigen Monaten endet, kommt sie mit Christoph zusammen. Die Beziehung ist erneut geprägt von Verboten durch Christoph, sowie von Streit. Nach einer eskalierenden Situation, in der Alina Unterstützung durch Tim erhält, nähern sich beide wieder einander an. Bis heute sind Alina und Tim ein Paar.

Nach der Hauptschule besucht Alina ein Jahr lang die hauswirtschaftliche Schule. Sie absolviert verschiedene Praktika in Pflegeheimen und bewirbt sich auf Ausbildungsstellen. Sie wechselt auf die Gewerbliche Schule, wo sie durch die Unterstützung einer Lehrerin einen Ausbildungsplatz vermittelt bekommt.

Mit 17 Jahren nimmt sie Kontakt zu ihrem leiblichen Vater auf, der inzwischen mit einer neuen Partnerin und einer weiteren Tochter zusammenlebt. Nach kurzer Zeit kommt es jedoch zu Auseinandersetzungen, und der Kontakt bricht wieder ab.

8.1.5.2 Analyse der Erzählstruktur

Bei der Betrachtung der Gesamtstruktur fällt der Beginn der biografischen Stegreiferzählung auf, der symbolisch für das gesamte Interview steht. Alina wurde von mir im Vorfeld über mein Forschungsinteresse informiert und auch darüber, dass ich mich für ihre gesamte Lebensgeschichte interessiere. Dennoch kommt es zu einer Irritation, als ich den offenen Erzählstimulus formuliere:

Erzählstimulus und Beginn der biografischen Stegreiferzählung

I: Dann würd ich dich einfach bitten, dass du mir deine Lebensgeschichte erzählst//mmh//und zwar alles was dir einfällt//von meinen Beziehungen//nee von deinem ganzen Leben//oha okay//mmh.

A: Also soll ich anfangen, von ganz klein an?

I: Genau zum Beispiel und ich

A: also

I: unterbrech dich auch erst mal gar nich//mmh//mach mir vielleicht n paar Notizen auf die komm ich später//mmh//zurück//okay//genau. (1-12)

Meinen offenen Erzählstimulus, in dem ich Alina auffordere, ihre gesamte Lebensgeschichte zu erzählen, unterbricht sie und fragt nach, ob sie von ihren Beziehungen erzählen soll. Ich verneine und validiere meine Erzählaufforderung, indem ich Alina nochmals bitte, von ihrem »ganzen Leben« zu erzählen. Sie fragt erneut nach,

ob sie an dem Punkt beginnen soll, an dem sie ganz klein war, was ich bestätige. Alina beginnt daraufhin sofort mit »also«, während ich noch weiterspreche und die Erzählaufforderung beende. Alina ratifiziert die Aufforderung mit »okay«.

An dieser Stelle zeigt sich, dass jede Äußerung von den Interaktionsteilnehmerinnen für genau den Kontext, der im gegebenen Gesprächsmoment vorliegt, formuliert wird: Alina geht hier von den im Voraus ausgebauten Wissens- und Beziehungsstrukturen aus. Sie weiß, dass ich mich für das Thema Paarbeziehungen interessiere und dafür ein Interview mit ihr führen möchte. Auf diesen vorab mitgeteilten Sachverhalt baut sie den Beginn ihrer Erzählung auf. Als ich meine Erzählaufforderung zu Ende bringe, ist sie kurz irritiert, da ich sie bitte, mir ihre gesamte Lebensgeschichte zu erzählen. Auch wenn dies im Vorfeld so von mir angekündigt war, scheint diese Information nicht mehr präsent zu sein, weshalb sich Alina nochmals rückversichert.

Alina beginnt daraufhin zügig mit ihrer Stegreiferzählung. Dabei kann sie sich zunächst an der für sie neuen Erzählaufforderung orientieren, indem sie mit Erzählungen zu ihrer Kindheit einsetzt. Nach der darstellerischen Gliederung in Segmente durch die zeitliche Grenzziehung in biografische Abschnitte (Aufwachsen bei den Großeltern, Grundschule, Hauptschule) wechselt sie in den Modus der Darstellung durch thematische Zusammenhänge, die auf die Forschungsfrage abzielen (erster Freund, darauffolgende Beziehungen), bis zum Ende der biografischen Stegreiferzählung. Sie bezieht sich also erneut auf das Thema der Beziehungen, von dem sie zunächst ausging, auf das sie sich eingestellt hatte und das sie offensichtlich auch als Schwerpunkt präsentieren möchte. Im Laufe des immanenten Nachfrageteils des Interviews taucht ein weiteres relevantes Thema auf, das durch zeitgedehntes und ausführliches Erzählen auffällt und auf »innere, gedankliche oder emotionale Vorgänge« (Lucius-Hoene/Deppermann 2002, S. 119) verweist, »die einen Bezug zur voranschreitenden Handlung besitzen« (ebd.): das Thema der Mädchenfreundschaften. Wie sich in der Analyse des Interviews dann auch rekonstruieren lässt, sind die Verortung in Freundschaften mit Mädchen sowie die Verortung der eigenen Paarbeziehung ein wesentliches biografisches Thema, das sich bereits in der Eingangsnarration sowie im Verlauf des Interviews auch deutlich innerhalb der Erzählstruktur widerspiegelt.

8.1.5.3 Herkunftsfamilie und Bedingungen des Aufwachsens

Beginn der Stegreiferzählung

Also (2) meine Oma und mein Opa die hamn ne Gaststätte (2) und da bin ich von Kind auf aufgewachsen, (1) meine Eltern die hamn sich getrennt, oder die warrn verheiratet meine Mutter hat mit neunzehn geheiratet, und die hamn sich ja, warrn aber nur ein Jahr zusammen (1) und auch nur ein Jahr verheiratet und dann gings lo:s, da mit meinen Eltern, also er hat meine Mutter geschlagen und mich (14-18)

Alina beginnt ihre Erzählung mit dem Verweis, bei ihren Großeltern, die eine Gaststätte betreiben, aufgewachsen zu sein. Im weiteren Verlauf erläutert sie, wie es zu dieser Konstellation gekommen war. Ihre Mutter hatte mit 19 Jahren geheiratet. Die Beziehung dauerte jedoch nur ein Jahr, dann trennten sich die Eltern. Alina holt in ihrer Erzählung aus, um die Gründe für die Trennung darzulegen: Ihr Vater habe ihre Mutter geschlagen und auch sie selbst. Er sei oft betrunken nach Hause gekommen und die Situation sei zunehmend »ausgartet« (21). Die Mutter zieht danach mit Alina zu deren Großeltern. In der Folge kommt es zu Anschuldigungen von Alinas Vater gegenüber der Mutter. Bei der oben geschilderten Erzählung kann es sich, angesichts Alinas Alter, nur um Berichte handeln, die ihr erzählt wurden, und nicht um eigene Erinnerungen. Dennoch lässt die Bezugnahme auf die Großeltern gleich zu Beginn der Stegreiferzählung vermuten, dass diese außerordentlich wichtige Bezugspersonen für Alina darstellen.

Intergenerationale Gewalt und Gewalt auf der Elternebene

s=ging halt darum warum er so zu mir war und zu meiner Mutter und er hat halt gesagt er hätte das nicht gemacht und (.) meine Mutter hat Bilder gehabt wo sie so aussah was er mit ihr gemacht hat und alles (1)

Die Benennung der gewaltvollen Geschichte zwischen ihren Eltern wird von Alina in einem lakonischen Duktus erzählt. Daran wird deutlich, dass sie sich die Geschichte nicht zu eigen gemacht hat. Für eine 18-Jährige scheint die Art der Erzählung nicht adäquat. Vielmehr entspricht ihre Art des Darüber-Sprechens einer Erzählung, die aus dem kindlichen Erleben heraus erfolgt und in der weder Dramatik noch Emotionen zum Vorschein kommen.

Aufwachsen bei den Großeltern

und wir hatten Ziegen Hasen Pferden also wir hatten schon alle Tiere wo's gab oder wo's gibt (1)//mmh//und wir waren da, jeden Tag war ich eigentlich bei meiner Oma weil mein Opa war für mich wie mein Ersatzvater, am Vatertag hab ich keine Briefe für meinen Vater geschrieben sondern für meinen Opa (.) also (.) war das immer so (.) ja dann war ich jeden Tag eigentlich bei meinem Opa (.) hatte dort meine Freunde (1) und während meine Mutter arbeiten war hab ich dort meine Hausaufgaben gemacht (1) damals hat meine Oma noch gelebt und dann ham wir zum Beispiel an Weihnachten oder so ham wir immer Plätzchen gebacken und alles (341-348)

Alina beschreibt zunächst die äußeren Umstände, die ihr Aufwachsen bei den Großeltern rahmen. Alina ist jeden Tag bei diesen und leitet an dieser Stelle argumentativ in die Begründung über, nach der ihr Opa für sie wie ein Vater

war. Dass Alina hier das Fehlen ihres leiblichen Vaters thematisiert, zeigt ihre Beschäftigung damit.

In ihrer Beschreibung führt sie das Bild der harmonischen Familie weiter aus: Während die Mutter arbeitet, erledigt sie bei ihrer Oma die Hausaufgaben, an Weihnachten werden gemeinsam Plätzchen gebacken, auch ihre Freund_innen befinden sie im dortigen Umfeld.

8.1.5.4 Kernthemen des Interviews

Erste Beziehungserfahrungen

ja und dann (3) kam Grundschule und alles (2) dann kam mein erster Freund in der Grundschule @(.)@ ahm @(.)@, des war glaub in der vierten Klasse, ja: in der vierten Klasse war des °dann hat ich da meinen ersten Freund° ja nur zwei Wochen @(.)@ aber ich kenn den heute noch und wir reden also oft von früher, (36-40)

Während der Grundschule hat Alina ihren ersten Freund. Durch die Verwendung des Begriffs »mein erster Freund« wird die Intimbeziehung sprachlich markiert. Die Beziehung dauert allerdings nur kurz, sie wird auch nicht weiter ausgeführt. Alinas Ergänzung, dass sie sich mit diesem Jungen auch heute noch gut versteht und Kontakt zu ihm hat, macht deutlich, dass Freundschaft und Akzeptanz durch andere für sie einen hohen Stellenwert haben.

ja und dann kam ich in die Hauptschule (2) und in der siebten (1) oder °sechsten°, irgendwann so hab ich halt auch n Freund, aber es war auch nich so weil, ich war früher n bisschen arg schüchtern @(.)@ und dann warn wir glaub zwei Monate zusammen (40-43)

Als Alina auf die Hauptschule kommt, hat sie in der sechsten oder siebten Klasse einen Freund. Ihre Formulierungen »irgendwann« und »halt auch n Freund« machen eine gewisse Notwendigkeit deutlich, einen Freund zu haben; möglicherweise auch, um innerhalb der Peergroup dazuzugehören. Ihre Beschreibung »aber es war auch nich so weil, ich war früher n bisschen arg schüchtern« deutet darauf hin, dass die Beziehung für sie früh oder zu früh war und sie eigentlich noch kein Bedürfnis nach einem intimen Kontakt hatte. Die Beziehung endet nach zwei Monaten, da ihr Freund eine Beziehung mit einem anderen Mädchen eingeht (»ja dann (3) war bei uns eigentlich relativ schnell Schluss weil er hatte eine aus einer anderen Klasse« (44f.)).

Alina schließt die Sequenz erzählerisch ab mit dem Verweis, dass auf ihrer Schule generell viele Wechsel in Beziehungen stattfinden.

Hier dokumentiert sich Alinas Konformität mit Gleichaltrigen. Es ist für sie wichtig, einen Freund zu haben, um bei ihren Freund_innen gut anzukommen. Den Referenzrahmen bildet die Schulklasse, in der (intime und sexuelle) Beziehun-

gen gelebt werden. Für Alina stellt sich die Frage, ob sie hinsichtlich ihres sozialen Status unter den Peers mithalten kann.

Ein neuer Junge kommt in die Klasse, der Alina Liebesbriefe schreibt. Sie geht irgendwann mit ihm aus, es kommt aber nicht zum Austausch von Intimitäten (»wir haben nichts gemacht oder so, gar nichts, nicht geküsst Händchen gehalten gar nichts« (48f.)). Als ihr Freund plötzlich eine andere Freundin hat, erfährt Alina dies nicht von ihm. Sie führt auch nicht aus, ob diese Erfahrung für sie verletzend war. Dagegen fügt sie hier erneut an, dass sie sich auch mit diesem Jungen heute noch gut versteht. Dies bestätigt die obig formulierte Vermutung, dass für Alina Anerkennung unter Peers ein besonders bedeutsames Thema zu sein scheint.

Fester Freund

Kennenlernen I

und dann (2) hatte ich nen Freund (3) des war n Italiener (.) n Sizilianer (2) und Sizilianer sind sowas wie (1) sagjetzt mal Türken (1) wo ihre Frauen, also beleidigen (.) ihnen nichts erlauben gar nichts (53-55)

Die Erzählung über ihre erste längere Beziehung beginnt Alina mit einem Abstract, in dem sie ihren Freund als Italiener, genauer Sizilianer, einführt. Dabei enthält der hier formulierte Abstract auch eine evaluative Bedeutung, indem Alina Sizilianer als eine Menschengruppe generalisiert, die Frauen beleidigt und ihnen alles verbietet. Dass Alina diese Beschreibung bereits ganz zu Beginn der von ihr begonnenen Erzählung einfügt, deutet darauf hin, dass sie die benannten Beleidigungen und Verbote selbst erlebt hat.

Kennenlernen II

Ja (.) also er war auch auf der Hauptschule [...] dann haben wir auch schon (immer mal) in Facebook geschrieben oder halt in Kwick (.) un=dann hat er (sich halt also mich) auf=m Schulhof immer so angesprochen dann ham wir aufm Schulhof meistens zusammen gehillt (1) u.nd dann war ja [...] so Jogginghosen-Zeit und ich hatte irgendwie die auffälligste weil meine rot war, und durch das hat der mich halt (.) ja (.) und dann hat der mich angesprochen (474-480)

Alina kennt Daniele aus der Schule. Sie haben zunächst Kontakt über Facebook und Kwick. Irgendwann spricht Daniele Alina auf dem Schulhof an. Hier zeigt sich, dass Alina eher in eine passive Rolle schlüpft, indem sie abwartet, bis sie angesprochen wird.

Sie chillen gemeinsam auf dem Schulhof. Alina erwähnt, dass sie eine auffällige rote Jogginghose trägt und von Daniele auf diese angesprochen wird. Daniele und Alina sind zunächst befreundet und werden dann auch »beste Freunde« (481).

Daniele verliebt sich erst in Alinas beste Freundin, und deren Freund verliebt sich wiederum in Alina. Nach einiger Zeit kommt es zu einem »Frauentausch« (483).

Alinas Formulierung »weil die zwei ja dann (.) getauscht ham« (ebd.) impliziert erneut ihre eher zurückhaltende, passive Rolle in dem ganzen Geschehen. Sie überlässt den Jungen den aktiven Part. Alinas Erzählung, wie es dazu kommt, dass sie und Daniele ein Paar werden, ist sehr kurz und allgemein gehalten:

Treffen

also er hat mich meis- also aufm Schulhof hat der mich gefragt (1) dann wir ham uns gesehn (1) (warn) wir eigentlich nur morgens (.) er hat mir Hallo gesagt dann is er zu seinen Kumpels gegangen (.) bei der Pause war er auch wieder bei sei- bei seinen Kumpels außer mittags ham wir auch manchmal aber (1) ja sonst ham wir nur Wochenende irgends was gemacht, (2) (484-488)

Sie sehen sich morgens auf dem Schulhof, er begrüßt sie, geht dann aber zu seinen Freunden, mit denen er außerdem die Pausen verbringt. Selten sehen sich Alina und Daniele nachmittags. Ihr Hinweis, sich über die Treffen in der Schule hinaus nur an den Wochenenden getroffen zu haben, deutet auf einen weniger intensiven Kontakt zwischen den beiden hin. Sie ergänzt, sich hin und wieder auch nachmittags auf dem »Skatingplatz« (507) getroffen zu haben.

Insgesamt zeigt sich, dass Alina das Kennenlernen in dieser Sequenz ohne den Verweis auf Beleidigungen und die Herkunft ihres Freundes erzählt. Vielmehr scheint es ihr zu gefallen, dass er sie aufgrund ihres trendigen Kleidungsstils anspricht. Weiter dokumentiert sich in dieser Passage Alinas Orientierung, sich mit ihrem Freund an den von ihm präferierten Orten zu treffen. Damit bestätigt sich die Vermutung, dass sie sich insgesamt, was die Häufigkeit und Orte der Treffen angeht, nach ihrem Freund richtet und ihre eigenen Wünsche ihm gegenüber entweder nicht formuliert oder diese erst gar nicht entstehen.

Im Folgenden schildert Alina eine konkrete Situation, in der sie zu Daniele nach Hause eingeladen wird.

Gewalterfahrungen

Abwertung im Kreise der Peers

dann hat er, warn wir immer mit seinen Kumpels und hat gesagt ja: »Alina is voll () was will die und so« keine Ahnung hat mich halt vor (den) Kumpels immer voll schlecht gemacht, (62-64)

Alinas Freund diskreditiert sie vor seinen Freunden. Sowohl er als auch seine Freunde bezeichnen sie als »Fotze« (69) und zeigen ihr gegenüber obszöne Gesten. Ihre Aussage, sie habe sich »nich so angesprochen gefühlt« (68) macht ihren

Umgang damit deutlich: Sie versucht die Beleidigungen nicht auf sich zu beziehen bzw. lässt sie an sich abprallen.

Verbote

Wir saßen mal mittags an der Schulstraße und ich meine Mädels warn eigentlich (.) einmal im Monat oder=zweimal im Monat immer n Mädelsabend gemacht//mhm//(.) u:nd in der Zeit hat er gesagt »du gehst da nich hin weil die anderen Mädels können ja was Schlimmes über mich sagen« (536-539)

Alina verbringt ein- bis zweimal im Monat einen Abend zusammen mit ihren Freundinnen. Daniele verbietet ihr, dort hinzugehen mit der Begründung, diese könnten sich negativ über ihn äußern. Alina hält sich zu Beginn an die Verbote, beschließt dann aber, sich heimlich mit ihren Freundinnen zu treffen. Als Daniele dies mitbekommt, kommt es zum Streit zwischen ihm und Alina, bei dem er sie anschreit. Dieses Verhalten seinerseits verstärkt sich im Beisein von Danieles Freunden. Dagegen ist er »friedlich distanziert« (543), wenn er mit Alina allein ist.

Im Laufe der Zeit verändert sich jedoch Alinas Handlungspraxis im Umgang mit den Verboten, und sie wählt die Strategie, sich heimlich mit ihren Freundinnen zu treffen. Grundlage für die Wahl dieser Handlungspraxis ist für sie zum einen die Erfahrung, dass Daniele, zumindest wenn sie allein sind, ihr Verhalten vermutlich nicht kritisiert, und zum anderen die Annahme, ihr Freund werde seine Haltung mit der Zeit wieder ändern.

Ein weiterer Grund für ihre Akzeptanz gegenüber Danieles Verboten und ihre Unterwerfung unter diese liegt in der Annahme, dass ihr Freund aus Liebe zu ihr heraus agiert:

aber ich hab immer gedacht ja okay, er liebt mich (61f.)

Eine Auseinandersetzung mit Daniele scheut sie, und die Möglichkeit, selbst zu entscheiden bzw. sich ihm zu widersetzen oder sich zu trennen, kommt zu diesem Zeitpunkt in der Beziehung nicht für sie in Betracht.

In Bezug auf den hier unterliegenden Orientierungsrahmen wird deutlich, dass Alina den Austausch mit ihrem Freund vermeidet und in der Folge sein über sie verfügendes Verhalten akzeptiert. Dabei nimmt ihr Freund nicht die Rolle des Aggressors ein. Im Gegenteil nimmt sie ihn sogar in Schutz, indem sie argumentiert, »weil wir nur Streit hatten« (528), habe ihr Freund sie nicht sehen wollen – obwohl ihr ein Treffen wichtig gewesen wäre.

Damit zeigt sich auch, dass Alina über keine positiven Erfahrungen verfügt, was die Gestaltung von Beziehungen angeht. Sie hat kein Modell, wie eine andere Interaktion innerhalb der Paarbeziehung aussehen könnte. Innerhalb der Beziehung nimmt sie eine passive, abwartende Rolle ein; gleichzeitig sucht sie sich auch einen Freund, der die Rolle des Aktiven übernimmt.

Alina geht innerhalb der Beziehung in *Abhängigkeit*, sie vermeidet den Austausch resp. die Auseinandersetzung mit ihrem Freund. Sie ist trotz vielfältiger Anlässe, die ihr Freund ihr bietet und die sie empören, nicht in der Lage, die Bindung zu ihm abzubrechen und sich zu trennen. Sie scheint auf die emotionale Anerkennung und Zuwendung, die sie innerhalb der Beziehung bekommt, angewiesen zu sein und akzeptiert daher auch Abwertungen und Verbote.

Ohrfeige

also (.) er wollt halt dass ich mit ihm schlaf(1) aber ich wollte das (nich)//mhm//und da (wir=ja) eh nur die ganze Zeit echt im Bett gelegen weil er einfach nichts anderes machen wollte (.) [...] hat der angefangen mich so n bisschen auszuziehen na=hab ich gesagt»ich will das nich«//mhm//dann hat er mir erst mal so ne leichte Backpfeife gegeben hat gesagt »du machst des jetzt« und dann hab ich gesagt »weißt du was hier is die Tür du kannst gehen« (889-896)

Alina berichtet von einer konkreten Situation, in der Daniele mit ihr schlafen will, sie das jedoch nicht möchte. Zunächst stellt sie den Kontext dar, der darin besteht, dass sie mit Daniele im Bett liegt, so wie sie es die meiste Zeit ihrer Beziehung machen, da Daniele dies so will.

In dieser konkreten Situation beginnt Daniele, Alina auszuziehen, und signalisiert ihr damit, mit ihr schlafen zu wollen. Alina erwidert, dass sie das nicht möchte, woraufhin Daniele sie verbal und körperlich, indem er ihr eine Ohrfeige versetzt, unter Druck setzt. Daraufhin fordert Alina ihn auf zu gehen. Sie selbst geht zu ihrer Mutter und berichtet ihr von dem Vorfall, woraufhin diese Daniele aus der Wohnung wirft.

Für den hier unterliegenden Orientierungsrahmen zeigt sich erneut, dass Alina in dieser Beziehung weitestgehend die Rolle der anpassungsfähigen Freundin einnimmt, die sich den Wünschen des Freundes unterordnet. Allerdings wird hier auch eine Grenze sichtbar, an der Alina sich nicht mehr anpasst. Als Daniele ihr gegenüber körperlich übergriffig wird, signalisiert sie deutlich diese Grenze, indem sie ihn aus der Wohnung wirft. Außerdem holt sie sich Unterstützung bei ihrer Mutter, was auf ein gutes bzw. vertrauensvolles Verhältnis zwischen den beiden hindeutet und auf das sie hier zurückgreift.

Trennung

Also ich war ja erst immer so (.) ja: lassen wir ihn machen, er beruhigt sich schon (.) dann ging das ja mit seinen Mädels los (.) und dann hab ich gedacht da-, dann hab ich: dann hat er mir Fasching verbieten wollen da hab ich gesagt »das geht schon mal fünf mal nich« (.) und das wollte er aber nich akzeptiern un=dann hab ich gesagt das geht nich mehr, un=dann hab ich ihm angerufn (.) na hab ich gesagt

»du ganz ehrlich, ich kann das nich mehr ich will nich mehr weil so und so« (.)
 »aha also machst du Schluss« dann hab ich gesagt »ja« dann sagt er »ok bevor du
 Schluss ma- Schluss machst mach ich Schluss du Fotze« und hat einfach aufgelegt
 (550-557)

Im Laufe der Beziehung häufen sich verschiedene Verhaltensweisen bei Daniele, die Alina ihre Einstellung hinsichtlich der Beziehung ändern lassen. So flirtet er bspw. mit anderen Mädchen und untersagt Alina die Treffen mit ihren Freundinnen. Als er ihr allerdings verbieten will, auf die Fastnacht zu gehen, die für Alina eine große Bedeutung hat, ist für sie eine deutliche Grenze erreicht. Sie trennt sich daraufhin von Daniele. Da dieser es offensichtlich nicht ertragen kann, als der Verlassene dazustehen, versucht er, ihr zuvorzukommen, und formuliert die Trennung, indem er sie noch zusätzlich als »Fotze« beschimpft.

Nach der Trennung bekommt Alina wieder Nachrichten von Daniele, er würde sie vermissen. Als sie ihm gegenüber erneut die Trennung deutlich macht, beschimpft er sie erneut mit obszönen Ausdrücken.

Rückblickend bewertet Alina ihr Verhalten damals mit den Worten »ich war einfach blind verliebt« (519f.). Auch in der folgenden Bemerkung, Daniele habe nur mit seinen kiffenden Freunden rumgegangen, kommt zum Ausdruck, dass sich Alina etwas anderes in der Beziehung wünschte.

Digitale Gewalt

und dann hat's angefangen dass er mich terrorisiert hat und alles und keine Ahnung (.) so ging's halt los und dann irgendwann hat er's dann mal gecheckt aber keine Ahnung wann, aber er hat's dann gecheckt und hat mich in Ruhe gelassen, (1) dann hat er wieder geschrieben in Facebook hat er mir so Texte geschrieben () es tut mir leid und er braucht mich [...] da hab ich gesagt nee also ich will das nicht mehr weil, für mich kommt sowas nicht infrage und keine Ahnung »s geht einfach nicht mehr, und dann kam wieder du Fotze du Schlampe dies das jenes (109-116)

Daniele akzeptiert die Trennung zunächst nicht und versucht, Alina zurückzugewinnen, indem er sie über Facebook kontaktiert. Als Alina ihm ihre Haltung erneut bestätigt, beschimpft er sie als »Fotze« und »Schlampe«. Dieses Muster setzt sich einige Wochen fort und endet, als Alina ihn in den sozialen Medien sperrt. Bezüglich des unterliegenden Orientierungsrahmens wird deutlich, dass Alina in ihrer Handlungspraxis hinsichtlich der Trennung von ihrem Freund konsequent bleibt. Auch als dieser beginnt, sie über den Weg der digitalen Medien zu terrorisieren, weiß sie sich zu helfen, indem sie ihn sperrt.

Die eigenen Peers

Im Interview mit Alina wird deutlich, dass sie sich zwischen ihrer Freundin und ihrem Freund positionieren muss.

Rat der besten Freundin

ich hab auf meine beste Freundin nie gehört so in der Art weil sie hat immer gesagt »mach Schluss mit ihm das bringt nichts« und ich hab immer gesagt »was laberst du« weil ich hab meine Freundin, also sie war früher mein Ein und Alles weil sie hat mir aus n paar Scheißn schon rausgeholfen, und dann hab ich eher mich auf mein Freund konzentrierte statt auf sie und hab eher auf das gehört was mein Freund gesagt hat damals und nicht auf sie (91-96)

Alinas beste Freundin, die ihr bereits mehrfach aus verschiedenen Schwierigkeiten herausgeholfen hat, rät Alina immer wieder, sich zu trennen. Alina fühlt sich jedoch, im Unterschied zu früher, ihrem Freund näher und distanziert sich von den Ratschlägen ihrer Freundin. Aus heutiger Sicht bereut sie ihr Verhalten.

Hier dokumentiert sich Alinas Orientierung hin zu ihrem Freund und weg von der ehemals besten Freundin. Damit wird die Herausforderung, die sich im Jugendalter zum ersten Mal und neu stellt, sich im Zuge der ersten Beziehungen zwischen dem Freund und den Peers neu ausrichten müssen, deutlich. Gerade hinsichtlich des Status innerhalb der Peer-Gruppe spielt das Eingehen oder Innehaben einer Liebesbeziehung eine bedeutende Rolle.

Eine neue Beziehung

Auf einem Fastnachtsumzug wird Alina von einem Jungen, Tim, angesprochen, der sie nach ihrem Namen fragt. Sie unterhalten sich und schreiben sich ab diesem Zeitpunkt über die sozialen Medien Nachrichten. In einem Fastnachtsritual werden sie symbolisch verheiratet, woran beide einen großen Spaß haben. Sie nutzen die Symbolik auch in ihrer weiteren Kommunikation, in der sie sich bspw. mit »Ehemann« (131) anschreiben. Nach einiger Zeit haben beide jedoch nicht mehr nur Spaß zusammen, sondern es kommt zu vielen Auseinandersetzungen, da beide sehr eifersüchtig sind, wenn der oder die andere sich mit einem anderen Mädchen oder Jungen unterhält. Alina und Tim führen ihre Beziehungskonstellation als loses Arrangement fort. Sie treffen sich zunehmend abends bei ihm, und sie übernachtet schließlich bei ihm. Auf Tims Frage, ob sie denn nun ein Paar seien, reagiert Alina zunächst distanziert und lehnt dies ab. Ihre Begründung »weil ich ja einfach davor noch ne Beziehung hatte« (145) deutet auf ihre Einstellung hin, es müsse eine bestimmte Zeit vergangen sein, bis sie eine neue Beziehung eingehen könne. Bestätigt wird diese Lesart durch die folgende Äußerung »und dann irgendwann hab ich gesagt ja jetzt sind wir zusammen,« (145f.).

Die in dieser Passage skizzierte biografische Konstruktion weist auf einen Orientierungsrahmen hin, innerhalb dessen die Paarbeziehung als normatives heterosexuelles Beziehungsmodell gedacht wird, in dem Treue als Grundvoraussetzung für die Beziehung angesehen wird. Bezüglich des unterliegenden Orientierungsschemas zeigt sich die an normativen Regeln ausgerichtete Vorstellung, nach einer Beziehung dürfe nicht zu schnell die nächste erfolgen. Verbunden ist damit möglicherweise die Assoziation, wer sich (zu) schnell in eine neue Beziehung gibt, gilt als sexuell aktiv und wird als »Flittchen« abgewertet.

Alina beschreibt die folgende Zeit als »echt ne schöne Zeit« (147). Sie und Tim verbringen gemeinsam mit Tims Eltern einen zweiwöchigen Urlaub. Es wird deutlich, dass Alina die Beziehung zu Tims Eltern sehr wichtig ist. Sie stellt Tims Eltern als »voll lieb« (148) dar. Alina erfährt durch Tims Mutter Zuwendung, indem diese auf Alina zugeht und sich mit ihr unterhält. Alina beschreibt diese Erfahrung mit den Worten »dann hab ich mich schon gefühlt als wär ich zu Hause ganz ehrlich« (156f.).

Hier dokumentiert sich Alinas Bedürfnis nach Nähe, Zuwendung und Angenommensein, die sie in Tims Familie erfährt. Um dieses Bedürfnis zu erreichen, engagiert sich Alina, indem sie sich aktiv in das Familienleben einbringt.

Trennung

und dann gab's aber für uns ne Zeit (1) ›s war letztes Jahr gab's für uns ne Zeit (1) wir haben nur gestritten wegen egal wegen was ich hab dem noch en Buch gemacht im Urlaub und danach geht's los wir ham nur gestritten dann ham wir gesagt ›is glaub mal besser wenn jetzt Schluss is erstmal« (157-161)

Nach dem gemeinsamen Urlaub kommt es zunehmend zu Auseinandersetzungen. Dabei investiert Alina zunächst noch in die Beziehung, indem sie ein Buch für Tim gestaltet, das sie ihm schenkt. Sie trennen sich jedoch nach einiger Zeit in gegenseitigem Einvernehmen, nachdem sie sich nur noch streiten.

Alina fällt es schwer, sich von Tim zu lösen. Ihr Freund Christoph, der für Alina ein guter Kumpel ist, ist in dieser Zeit »immer da und wollte immer was mit mir machen« (162f.). Diese Unterstützungsbereitschaft könnte auch darauf hindeuten, dass er sich möglicherweise von Alina angezogen fühlte oder in sie verliebt war. Alina kommt dann doch mit ihm zusammen, sieht die Funktion der Beziehung allerdings in der Ablenkung, die ihr diese von Tim bietet. Mit der Zeit gelingt ihr die Ablösung von Tim, worüber Alina sehr »froh« (169) ist.

In dieser zunächst als vertrauensvoll beschriebenen Beziehung kommt es dennoch von Beginn an zu Stress, insbesondere auch dadurch, dass Christoph ihr Dinge verbietet. In der folgenden Passage dokumentiert sich, dass sich Alinas Haltung gegenüber Verboten jedoch geändert hat:

Umgang mit erneuten Verboten

mit Christoph hab ich auch voll oft gestresst weil er mir halt auch Sachen verboten hat und ich lass mir nichts mehr verbieten weil daraus hab ich einfach gelernt (1) (172-174)

Auf der Ebene der konkreten Handlungspraxis zeigt sich Alinas veränderter Umgang mit Verboten darin, dass es zu Auseinandersetzungen kommt und sie Verbote nicht mehr akzeptiert. Dennoch gibt es Hinweise auf eine emotionale Belastung (»s war mir einfach wieder zu viel« (176f.)), die zum Entschluss führt, sich zu trennen. Verstärkt wird die Entscheidung seitens Alinas vermutlich auch dadurch, dass sie »Tim einfach wieder öfters gesehen« (171f.) hat.

Signifikante Andere

In der Analyse des Interviews mit Alina lassen sich wesentliche Personen bestimmen, die als signifikante Andere eine wichtige Rolle in Form von Orientierung und Unterstützung für Alina spielen. Dies sind ihre Mutter und ihr Großvater. Im Folgenden soll anhand ausgewählter Zitate deren Bedeutung für Alina rekonstruiert werden.

Alina schildert an mehreren Stellen im Interview die Ressource, in schwierigen Situationen auf ihre Mutter zurückgreifen zu können.

Unterstützung durch die Mutter

Auf jeden Fall reden//mhm//also nicht schweigen so wie andere des tun weil ((holt kurz Luft)) ne Freundin von mir die (.) ihr Freund hat sie auch oft geschlagen und sie hat nich darüber geredet//mhm//und des hats (.) weiß nich des (2) ich zum Beispiel ich bin n Mensch ich rede mit meiner Mutter über alles meine Mutter is für mich wie: wie meine beste Freundin=weil mit ihr kann ich=über alles reden=meine=Mutter redet mit mir über alles (.) und, reden einfach mit irgendjemand reden und nich alles in sich reinfressen (1020-1026)

In dieser Passage sowie in den Passagen 889-898 und 255-258 (vgl. Darstellung weiter oben) dokumentiert sich Alinas Orientierung an der Unterstützung durch die Mutter. Damit wird deutlich, dass deren Ratschläge bzw. Interventionen hinsichtlich Alinas Beziehungsverhalten für diese von Bedeutung sind.

Auch Thematisierungen der Mutter zu Alinas Beziehungen nimmt sie ernst:

ham uns drei Wochn nicht gesehn weil er mich nich sehn wollte weil wir nur Streit hattn aber keine Ahnung wieso (un=da) hat meine Mutter gesagt des kann (ich mir) doch nich weiterhin antun »weil (.) du bist doch nich glücklich,« ja un=dann gings dann los °dass ich dann nich° mehr wollte (527-530)

Diese Anmerkungen der Mutter regen bei Alina eine Reflexion ihrer Beziehungserfahrungen an und führen am Ende zu einer Änderung ihrer Handlungsorientierung. Sie ist hier bspw. nicht mehr bereit, alles innerhalb ihrer Beziehung zu akzeptieren, und denkt z.B. über eine Trennung nach.

Der Großvater

und wir waren da, jeden Tag war ich eigentlich bei meiner Oma weil mein Opa war für mich wie mein Ersatzvater, am Vatertag hab ich keine Briefe für meinen Vater geschrieben sondern für mein Opa (.) also (.) war des immer so (.) ja dann war ich jeden Tag eigentlich bei meim Opa (.) (342-345)

Alina führt ihre Großeltern bereits im ersten Satz ihrer biografischen Stegreiferzählung mit dem Verweis ein, bei diesen aufgewachsen zu sein. Dabei nimmt ihr Großvater eine gesonderte Stellung ein, indem sich Alina in der Beschreibung ihres Aufwachsens ausschließlich auf den Großvater bezieht und seine Rolle als Vaterersatz thematisiert: »mein Opa war für mich mein Ein und Alles« (350). Auch im weiteren biografischen Verlauf bleibt die Bedeutung des Großvaters erhalten, was sich darin zeigt, dass Alina ihm ihren Freund vorstellt: »und dann hab ich ihn halt vorgestellt mein Opa war am Anfang schon so mhh« (851f.).

8.1.5.5 Argumentative Stellungnahme

Im Folgenden werden argumentative Textpassagen analysiert, die Reflexionen über die eigenen Erfahrungen in Paarbeziehungen beinhalten und die damit für die Forschungsfrage dieser Arbeit immanent sind.

haa weiß nich hätt ich mein Freund nich ich glaub ich würds auf Jungs weiß nich () (1) ich hab auch schon mal gedacht bei ihm er is genau so weil Jungs warn in dem Moment alle gleich für mich, weil ja: (1) [...] Also weiß nich (1) der eine hat mir was verboten der andre hat mir was [...] verboten die warn alle so gleich und=da hab ich gedacht mein Freund wär auch so [...] Wegen dem ich hab mich (1) ich konnt mich gar nich so einlassen auf die Beziehung weil=ich immer so Schiss hatte er=is genau so zu mir aber (.) er is das krasse Gegenteil [...] wir reden über alles sobald uns was stört sagen wir das wenn ich zickig bin dann lässt er mich halt zicken (1) sowas hab ich noch nie gekannt (822-847)

In dieser Passage wird deutlich, dass Alina ihre aktuellen Beziehungserfahrungen mit Tim als Folie nutzen kann, um ihre Erwartungen an eine Beziehung bzw. die Bewertung der Beziehungen zu Daniele und Christoph zu reflektieren. Ihre Reflexion basiert dabei auf der für sie damals gültigen Annahme, dass alle Jungs gleich seien. Diese Annahme wird in der folgenden Aussage revidiert. Mit Tim macht sie eine ganz neue Erfahrung mit ihrem Freund, nämlich darüber zu sprechen, wenn sie oder ihn etwas stört. Auch, dass ihr Freund sie so annimmt, wie sie ist (»wenn

ich zickig bin dann lässt er mich halt zicken«), stellt für sie eine neue Qualität und Erfahrung in einer Beziehung dar.

Zuletzt noch eine Anmerkung zu den geschlechterbezogenen und kulturellen Generalisierungen, die Alina immer wieder in argumentativen Einschüben verwendet: Indem Alina bestimmte Freunde oder Bekannte einer Kultur zuordnet (»Sizilianer«, »Türken«, »Kurden«), eröffnet sie einen Begründungszusammenhang, in welchem sie versucht, ihre Beziehungserfahrungen einzuordnen. Dabei greift sie auf allgemeine Pauschalisierungen und Generalisierungen zurück. Das gleiche Prinzip wendet sie auch auf die Gender-Dimension an:

nich für mich is des so die X-Städter die sind alle gleich (.) Daniele war (unverständlich 1) Christoph war (unverständlich 1) die waren beide so gleich (177-179)

Solchen Generalisierungen können zwei Aspekte zugrunde liegen: Zum einen gewinnt nicht der individuelle Andere an Wirkmächtigkeit, was bedeutet, dass es nicht erforderlich ist, sich mit dieser konkreten Person auseinanderzusetzen. Und zum anderen wird eine Distanz zu sich selbst hergestellt, indem die eigene Handlungspraxis bzw. die eigenen Handlungsoptionen nicht thematisiert werden (müssen). Stattdessen wird der Blick ausschließlich auf das Gegenüber resp. die anderen gerichtet.

8.1.5.6 Zusammenfassung

Erleben von Gewalt in Paarbeziehung Alina erlebt innerhalb ihrer ersten längeren Beziehung, die sie im Alter von 15 Jahren mit Daniele eingeht, verschiedene Formen von Gewalt. Zum einen erfährt sie bereits zu Beginn der Beziehung soziale Gewalt durch Verbote sowie Abwertung und Demütigungen, indem Daniele sie im Kreise seiner Peers beleidigt und bloßstellt. Als er eines Tages mit ihr schlafen möchte, nötigt er sie sexuell dazu und wendet körperliche Gewalt an. Nach der Trennung erfährt Alina über die sozialen Medien Beschimpfungen.

In einer weiteren Beziehung (mit Christoph) macht Alina erneut die Erfahrung, dass ihr Freund ihr verbieten will, auszugehen. Auch hier wird sie nach dem Ende der Beziehung über die sozialen Medien weiter »terrorisiert«.

Umgang mit erlebter Gewalt, Bewältigungsstrategien und Ressourcen In ihrer ersten Beziehung mit Daniele reagiert Alina auf die Verbote, sich mit ihren Freundinnen zu treffen, indem sie nicht in Auseinandersetzung mit ihm geht, sondern sich heimlich mit ihren Freundinnen trifft. Sie zeigt sich ihm gegenüber damit angepasst und scheinbar unterordnend. In ihrer Entscheidung, sich dennoch mit ihren Freundinnen zu treffen, liegt jedoch ein widerständiges Moment, das sie für sich als Strategie nutzt, teilweise selbstbestimmt zu handeln.

Bezüglich der Abwertungen, die sie im Laufe der Beziehungen erfährt, ließ sich in der Falldarstellung der Umgang bzw. die Bewältigung damit in Form von

Ignoranz rekonstruieren. Dabei wird das Problem an sich nicht gelöst, sondern aktiv verdrängt.

Im Gegensatz zu den geschilderten Erfahrungen der Kontrolle sozialer Kontakte sowie der psychischen Gewalt durch Demütigung und Abwertung setzt Alina in der Situation, in der sie sexuell unter Druck gesetzt wird, deutlich eine Grenze und wirft ihren Freund aus der Wohnung. Außerdem wendet sie sich an ihre Mutter und sucht dort Unterstützung. In der Folge dieses Ereignisses trennt sie sich von ihrem Freund.

Bezüglich ihres Umgangs mit digitaler Gewalt zeigt sich, dass es Alina durch ihre klare Haltung, mit der sie ihre Trennung weiterhin vertritt, sowie das Sperren ihres Ex-Freundes mit der Zeit gelingt, die digitalen Beschimpfungen zu unterbinden.

Eine wesentliche Ressource, auf die Alina immer wieder zurückgreift, stellt die Beziehung zu ihrer Mutter dar. Ihre Mutter ist Ratgeberin, Freundin, Unterstützerin. Sie mischt sich immer wieder in Alinas Beziehungen ein, indem sie ihr ihre Eindrücke zu Alinas Beziehungen rückmeldet. Alina erlebt deren Unterstützung als hilfreich und fordert diese auch immer wieder ein.

Beziehungsmuster und Beziehungsgestaltung In der Rekonstruktion des Interviews mit Alina konnte deutlich gezeigt werden, dass Alina zunächst eine Beziehung mit einem Jungen eingeht, um ihren Status innerhalb der Peergroup zu erhalten. Dabei kostet sie das Eingehen der Beziehung Überwindung, da sie schüchtern ist, was auch den weiteren Verlauf der Beziehung bestimmt. Die Konformität mit Gleichaltrigen ist für sie jedoch wichtig; in Alinas Fall stellt die Schulklasse den Referenzrahmen dar, in dem intime und sexuelle Beziehungen gelebt werden.

In der darauffolgenden Beziehung zu Daniele zeigt sich Alinas Anpassung an die Wünsche ihres Freundes, was besonders hinsichtlich der Häufigkeit und der Wahl der Orte, an denen sie sich treffen, deutlich wird.

Die Akzeptanz bzw. Ignoranz, mit der Alina auf die erfahrenen Abwertungen reagiert, zeigen ihre Abhängigkeit innerhalb der Beziehung. In ihrer passiven Rolle überlässt sie die Entscheidungen (bspw. wo und wann sie sich treffen) ihrem Freund. Sie lässt die Beschimpfungen und Abwertungen ihres Freundes in Gegenwart seiner Freunde über sich ergehen. Sie vermeidet die Auseinandersetzung mit ihm. Wie in der Analyse rekonstruiert, liegt dieser Handlungspraxis ein großes Bedürfnis nach Anerkennung und Zuwendung zugrunde, das dazu führt, sich innerhalb der Beziehung in eine (emotionale) Abhängigkeit zu begeben und – wenn auch nicht alles, so doch recht lange – vieles zu akzeptieren.

In der Rekonstruktion des biografischen Verlaufs wird außerdem deutlich, dass es Alina schwerfällt, allein zu sein. Sie ist ab dem Zeitpunkt ihrer ersten Beziehungserfahrung dauerhaft in Beziehung, auch wenn diese wechseln, was auf eine unsichere, emotional-abhängige Art verweist.

Alina erfährt innerhalb ihrer Beziehungen immer wieder die Rückmeldung, bedeutungslos und wertlos zu sein. Verbote, sich mit ihren Freundinnen zu treffen, akzeptiert sie, da sie der Auffassung ist, sie geschehen aus Liebe zu ihr. Weitere Erklärungsmodelle, die sie anführt, sind heteronormativ-biologistisch oder kulturalisierend. In Beziehung zu sein bzw. einen Freund zu haben, verschafft ihr außerdem in der Peergroup einen gewissen sozialen Status.

Hinsichtlich geschlechterbezogener Inszenierungen in Paarbeziehungen zeigt sich, dass in Alinas Beziehungsmuster eher präskriptive Vorstellungen über männliche Dominanz und weibliche Unterordnung zu finden sind. Demnach wird auch aggressives Verhalten von Männern (im Falle Alinas bezieht sich das auf die ausgesprochenen Verbote, Demütigungen und Abwertungen) eher als Teil des maskulinen Verhaltens akzeptiert. Allerdings kann sie ihre Grenze, in der Situation, in der sie sexuell unter Druck gesetzt wird, erfolgreich durchsetzen.

Gewalt und Sozialisation Da Alina noch sehr klein war, als sich ihre Mutter von ihrem Vater trennte, hat sie keine eigenen Erinnerungen an diese Zeit. Sie weiß jedoch aus Erzählungen, dass ihr Vater sowohl der Mutter als auch ihr selbst gegenüber gewalttätig war. Die Mutter besitzt Fotos, auf denen die Gewalt dokumentiert ist. Damit erlebt Alina traditional-hierarchische Geschlechterkonstruktionen in ihrer Herkunftsfamilie. Obwohl sie im Kindesalter zunächst regelmäßig Kontakt zu ihrem Vater hat, scheint sie die Beziehung zu ihm nicht als positiv zu erleben. Ihre Großeltern, vor allem aber der Großvater, bei denen sie aufwächst, sind für Alina wichtige Beziehungspersonen. Sie berichtet, ihren Großvater wie einen Vater erlebt zu haben.

Alina erlebte also bereits im familiären Kontext Gewalt sowohl auf der Elternebene (häusliche Gewalt) als auch auf intergenerationaler Ebene (Vater gegenüber Alina). Diese Erfahrung bildet eine Grundlage, auf der Alina die Bewältigung von Gewalt erlernt. Dabei ist die Wahl der Bewältigungsform von Vorbildern abhängig. Darüber hinaus orientieren sich Menschen an Beziehungsstrukturen einer partnerschaftlichen Beziehung, die sie als Kind kennengelernt haben. Durch die beschriebenen Erfahrungen in der Herkunftsfamilie ist Gewalt für Alina zumindest teilweise normalisiert. Aus Erzählungen weiß sie, dass sich ihre Mutter nach einem Jahr Ehe und der Erfahrung körperlicher Gewalt von ihrem Partner trennt. Die sozialisatorisch bedingte Erfahrung von Trennung als Möglichkeit zur Bewältigung bzw. Beendigung von Gewalt innerhalb der Paarbeziehung wendet Alina in ihrer eigenen Beziehung an.

Weitere Themen Weiter wird deutlich, dass für Alina *der Umbau sozialer Beziehungen* eine zusätzliche Herausforderung darstellt. So muss sie sich einerseits zwischen ihrem Freund und ihren Freund_innen sowie ihrer Familie positionieren. Bei Sorgen und Kummer mit ihrem Freund thematisiert Alina diese nicht mit ihm selbst,

sondern mit ihren Freundinnen. Bei den Bedrohungen durch ihren Ex-Freund holt sich Alina Unterstützung bei ihrer Freundin.

Im Interview mit Alina wird außerdem ein weiteres Thema deutlich: die *Bedeutung von Medien*. Es zeigt sich, dass es bei der Anbahnung von Beziehungen zunächst leichter zu sein scheint, über soziale Medien miteinander in Kontakt zu treten. Gleichzeitig erfährt sie gerade auch über diese Gewalt, indem sie bedroht und beleidigt wird.

Letztlich wird im biografischen Verlauf auch ein Wandlungsprozess deutlich: In ihrer aktuellen Beziehung macht Alina die Erfahrung, dass es möglich ist, Dinge auch innerhalb der Beziehung zu thematisieren. Außerdem erfährt sie, so angenommen zu werden, wie sie ist.

8.1.6 Jasmin – »wenn's dann nich gepasst hat hab ich Schläge gekriegt und des war eigentlich jeden Tag so« (312f.)

8.1.6.1 Fallporträt

Jasmin wird als älteste Tochter geboren. Es folgen noch zwei jüngere Geschwister aus der Beziehung ihrer Eltern. Aus der vorausgehenden Ehe ihres Vaters hat Jasmin außerdem noch vier Halbgeschwister, zu denen sie jedoch kaum Kontakt hat. Jasmin beschreibt ihre Kindheit als »nicht so rosig« (20f.), da ihr Vater schwerer Alkoholiker war. Dennoch berichtet sie über ihn, dass er sich bis zur Geburt der jüngsten Schwester viel »um uns Kinder« (53) gekümmert hat. Der Zeitpunkt der Geburt der jüngsten Schwester stellt einen Wendepunkt innerhalb der Familie dar: Der Vater beginnt, »relativ viel Alkohol« (55) zu trinken. Die folgenden Jahre sind geprägt von massiven Gewalterfahrungen durch den Vater innerhalb der Familie. Jasmin wird früh Zeugin häuslicher Gewalt. Auch sie und ihre Geschwister erleben massive physische und psychische Gewalt durch den Vater. Als Jasmin neun Jahre alt ist, trennt sich die Mutter von ihrem Partner und flüchtet mit ihren Kindern ins Frauenhaus. Die Familie lebt in großer Angst vor dem Vater, da dieser versuchte, Jasmins Mutter umzubringen, und in den Besuchskontakten mit seinen Kindern droht, diese zu entführen. Als Jasmin 13 Jahre alt ist, stirbt ihr Vater, was eine große Erleichterung für sie und ihre Geschwister bedeutet.

Eine wichtige Rolle in Jasmins Kindheit spielt ihre Großmutter, bei der sie viel Zeit verbringt und bei der sie sich aufgehoben und geborgen fühlt. Als Jasmin zehn Jahre alt ist, stirbt ihre Großmutter.

Über ihre Schulzeit berichtet Jasmin wenig. Ihre Mutter hat in dieser Zeit viele wechselnde Partner, und die Familie zieht, auch um vor dem Vater zu flüchten, häufig um, was für Jasmin eine große Anzahl an Brüchen hinsichtlich ihres sozialen Umfeldes bedeutet. Sie beschreibt sich selbst als Außenseiterin, die wenig Freund_innen hat, und berichtet von einigen Situationen, in denen sie in gewalt-